

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
Kontingents des Gesamt- und
Festpreises.

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,40 Mark,

von der Post frei und gegen
Einsendung 2,00 M.

Verantwortlicher Redakteur: H. S. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionsbüro: Fernsprecher

10 Uhr vormittags — Nr. 30.

Postfachkonto Nr. 7688 Frankfurt/Main.

Bund und Verlag des Buchdruckers von
H. S. m. b. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Jahrbuch und einmal
Kalender.



Nr. 258

Braubach a. Rh., Montag, den 4. November 1918

28. Jahrgang.

Der letzte Grund.

Sollen wir klagen, daß der Bundesgenosse, um dessen Rettung wir vor mehr denn vier Jahren den bittersten Krieg auf uns nahmen, die Treue aufgekündigt hat? Sollen wir zürnen, daß der Staat, der uns unendlich viel verdankt, dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit in den letzten Jahren nicht zuletzt auch mit deutscher Lastkraft erhalten blieb, die Mordlust in der Stunde der Gefahr verriet? Sollen wir trauern, daß ein Monarch, der einem deutschen Wesen entgegengelegter Artung das Wort hielt, das er mehrfach gab? Es ist nicht Zeit zum Klagen, Zürnen und Trauern. Es ist auch nicht Zeit, jetzt die Tafel der Rechnung aufzumachen über alles, was in diesen schweren vier Jahren dem Bundesgenossen an Schaden, an Leben, an Blut und an Geld zufließen mußte, da seine Widerstandskraft nicht durch die Verträge aufzuhalten, die wir ihm freiwillig in Ost und West leisteten; denn sie waren nicht gebracht, da er sich selbst jedes Rechtes beraubt. Wie ungeheuer der Bruch ist, der heute zwischen uns und Österreich liegt, sagt der Seeresbericht aus Wien, der knapp und klar verkündet: „Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Verheerung eines Völkerrings abschließenden Waffenstillstandes und Lebensrechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.“ Schnell den Krieg beenden! Um jeden Preis! Retten, was noch zu retten ist! Und wenn wir uns ernsthaft fragen, was eigentlich für Wien noch auf dem Spiele steht, was da noch gewonnen und verloren werden kann, kommen wir bei der Antwort auf die Lösung des Problems, warum der Abfall so plötzlich, warum der Treubruch so brüsk erfolgte. Es galt die Krone zu retten, die heute ohne Rand ist.

Und es ist nicht ohne bleibenden Wert für unsere künftige Stellung, wenn wir den Gedankengängen nachgehen, die den Mann auf dem Habsburger Thron bewegten, seit er zuerst versuchte, daß der letzte Teil des Imperiums, der Österreichs Herr und Völker führen, zu seiner Krone geht. Wer in der Schweiz hätte gelesen, wie Kaiser Karl über die Abweisung des Roburgers erstaunt war, den kann seine Meinung nicht überraschen. Vornehm und bundesfrei hat er sich von Bulgarien seine Krone niedergelegt, als er nur noch auf seinem Haupte durch einen Treubruch die ehemaligen Verbündeten halten konnte. Von dem Tage an kann Kaiser Karl dem Problem nach, allen Stürmen zum Trotz die Kaiserkrone zu retten, die sich an sich zu fesseln, wenn auch das Land, das zu retten war, rings entschwand.

Und wie es unverständlich ist, daß ein Fürst um seine Krone von einem anderen Menschen förmlich bitten kann, so ist es auch unverständlich, daß Kaiser Karl bei Wilson so ist, so ist es recht unverständlich, wenn amüßlich versucht wird, den Treubruch zu rechtfertigen. Wien wird nämlich amüßlich die Darstellung verbreitet, daß die deutsche Regierung durch mehrfache Mitteilungen überreicht gewesen, daß Österreich-Ungarn nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt den Krieg führen könne. Am 26. Oktober dann Kaiser Karl in einem freundschaftlichen Telegramm erklärt, daß Österreich-Ungarn veranlaßt sei, den kriegsbedingenden Schritt zu unternehmen. Der amüßliche Versuch, daß Kaiser Karl das bevorstehende Angebot eines Sonderfriedens dem Deutschen Kaiser als „unabänderlichen Entschluß“ bezeichnete.

Deutschland stand damit vor der vollendeten Tatsache.

Der amüßliche Rechtfertigungsversuch ist also mißlungen; aber er ist in anderer Richtung interessant. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß Kaiser Karl dem Druck Andriass nachgab, weil — er um seine Krone bangte. Wie in der Geschichte ist ein Treubruch plötzlicher und grundloser vollzogen worden. Und der Kaiser in Wien bedacht das Vorgehen seiner Minister mit seinem Namen, mit demselben Namen, den er unter die Depesche an Kaiser Wilhelm setzte, die nach seinem Regierungsantritt dem deutschen Bundesgenossen ewiger Treue versicherte. Damit aber haben wir in unser Werk nicht genug des Wissenswerten eingetragen. Das Schicksal der deutschen Stammesbrüder Österreichs ist dem Verband gleichsam als Morgengabe der neuen Freundschaft eingetragen worden, denn das ewig denkwürdige Dokument, das die Unterwerfung unter Wilsons Forderungen ankündigt, spricht zwar von Tschecho-Slowaken und Südbawen, erwähnt aber mit keinem Worte die Deutschen.

Nicht klagen also, nicht zürnen, nicht trauern, sei unsere Haltung angesichts des Treubruchs der habsburgischen Monarchie, sondern die Befestigung des festen Willens, aus dem Zusammenbruch für uns zu retten, was für uns gerettet werden muß: das Deutschtum in Österreich. Wir wollen nicht mit Kaiser Karl um seine Krone bangen.

Vom Tage.

In Stollen haben sie, um die verfallende Kriegsstimmung neu zu beleben, an die Truppen eine Ränge verteilt, die auf der einen Seite das berühmte belgische Kind mit den abgehauenen Händen zeigt, mit dem Denkort: „Denke an 1914 und räche mich!“, und auf der andern Seite einen Doppeladler, der erdolcht wird, mit dem Mahnwort: „Schlage den Deutschen, so wirst du Frieden haben!“. Der König, die Minister und General Das haben sich, wie die französischen Blätter melden, über diese schöne Schaumänne lebend ausgesprochen. Von dem König weiß man, daß er Tränenlauer und Wängelflammer ist. Das verfallene belgische Kind muß also schon sehr „kindlich“ wirken, wenn es den Beifall eines so erlauchten Sachmannes gefunden hat.

Der französische Kammerpräsident Deschanel erklärte gelegentlich einer Rundgebung der Liga der kaiserreichen Familien, daß das Deutsche Reich in 50 Jahren 120 Millionen, Frankreich aber selbst mit Groß-Lothringen kaum 40 Millionen Einwohner haben werde. „Unser Sieg über Deutschland“, so schloß er, „wird nutzlos sein, wenn wir nicht einen anderen Sieg über uns selbst davontragen.“ — „Siege über uns selbst“ ist sehr hübsch gesagt und läßt tief blicken. Allerdings, man braucht Frankreich noch neue Landgebiete, wenn es sich doch entvölkert!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Wiederverwendung ehemaliger Zeitungsangestellter nach dem Kriege. Der Vorstand des Vereins sächsischer Zeitungsverleger beschäftigte sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung eingehend mit den Fragen der Übergangswirtschaft und beschloß u. a. seine Mitglieder aufzufordern, den folgenden Beschluß auszubringen und zur Durchführung zu bringen: Die sächsischen Zeitungsverleger betrachten es als ihre Ehrenpflicht, alle ihre ehemaligen Mitarbeiter und Angestellten, die im Kriegsdienst standen, nach ihrer Entlassung aus dem militärischen Verhältnis sofort wieder einzustellen.

Der Gram in Feindesland.

Roman von Justus Schwandt.

Neudruck von

„Wie kam es dazu?“ wollte sie. „Dort ich vielleicht eine zweite verhängnisvolle Frage an Sie richten: — hat den deutschen Unterleuten den Weg gewiesen?“ „Nahel!“ in seiner Stimme klang verhaltener Born. „Auch Sie doch sehr bitten, diesen Verdacht nun nicht in meiner Gegenwart zu äußern.“

Sie lachte auf. „Und wenn ich weiter gehe und jetzt vor allen Anwesenden erkläre: Da steht der Mann, der den deutschen Unterleuten den Weg nach Kap Matapan gewiesen und den Verlust einer ganzen Division zugefügt hat!“

„Daher erwiderte er: „Das käme auf den Versuch an. Vermutlich wird Sie auslachen, Matapan.“

„Und wenn ich an den Richter schreibe?“ forschte sie.

„Dann wird das Ende vom Liede sein, daß Sie sich dem Friedensrichter wegen Verleumdung eines ehrenwerten Offiziers zu verantworten haben werden.“

„Ich werde also an den Minister selbst schreiben.“

„Ich stelle anheim“, sagte er kurz und legte die Feder der Rechten grüßend an den Nierengelb. Seine Lippen zuckten in seinem Gesicht. Wie eine Bildsäule aus

Sie verließ ihn, ohne den Blick nach ihm zu wenden. „Atterley trat auf ihn zu.“

„Diese Auseinandersetzung scheint keinen friedlichen Abschluß gefunden zu haben“, sagte er lauernd. „Nehmen Sie mir meine Neugierde nicht übel! Aber ich kam von diesem dämonischen Weib nicht loskommen.“

„Das ist sehr schade um Sie“, erwiderte Longford gelassen.

In diesem Augenblick ging ein älterer Herr mit einem großen Schlapphut an ihnen vorüber. Atterley suchte zu jammen.

„Haben Sie den Kerl gesehen?“

„Nein? Den Herrn, der eben vorbeiging? Den sah ich schon häufig hier. Er scheint gern am Flugplatz zu weilen.“

„Das ist der Lump!“ preschte der andere zwischen den Bahnen hervor.

Der Hauptmann runzelte die Stirn.

„Wollen Sie mir nicht den Gefallen tun und sich einer gestifteten Nebenwaise beilegen?“

„Gern! Gern!“ pflichtete der andere bei. „Aber erinnern Sie sich denn nicht mehr unseres Abends im Literatursalon, als Sie mich von meinem Begräbnis zurückbrachten?“

„Nein!“, sagte er. „Aber als ich Ihnen von allen meinen Segnungen aus dem übernatürlichen Verleumdung als einen wirklichen Lumpen schilderte, den Hauptmann Burnham, den Sachwalter der „Labour Post“ —“

„Es ist er! Ich wünsche keinem Menschen etwas Schlechtes!“ wenn diesen Burschen, dessen Gewerbe die Verleumdung dessen Lebenszweck die Gemeinheit ist, heute der Schlag träfe, so wäre die Erde unendlich von einem ihrer gefährlichsten Insekten befreit, und für mich

Wieder ein Prinz Neuf an Kriegswunden verstorben. Prinz Heinrich XXIV. Neuf i. L. ist im Alter von 24 Jahren im Hauptlazarett Glogau seinen vor vier Wochen an der Westfront erhaltenen Verwundungen erlegen. Der Verstorbene ist der älteste Sohn des Prinzen Heinrich XXV. Neuf i. L. Sein jüngerer Bruder ist schon 1914 gefallen.

* Die Kriegsanleihekupons als Zahlungsmittel begutachten noch vielfach, namentlich im Kleinhandel, der Zurückweisung durch die Verkäufer. Diese am 2. Januar 1919 fälligen Kupons sind aber als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt worden und müssen ebenso wie die Banknoten von jedermann, auch von jeder öffentlichen Kasse als vollwertig in Zahlung genommen werden. Sie sollen dem augenblicklichen Mangel an kleinen Zahlungsmitteln abhelfen, mit dem Tage der Fälligkeit, am 2. Januar, verschwinden sie wieder aus dem Verkehr, da man bis dahin die Zahlungsmittelnot zu überwinden hofft.

* Winterkartofofen. Das Kriegsernährungsamt hat sich veranlaßt gesehen, die Ablieferungspflicht für Speisekartofofen zu erhöhen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß ein Teil der bisher für Zwecke der gewerblichen Verarbeitung vorgesehenen Kartofofen zur Deckung des Speisekartofofelbedarfs heranzuziehen ist, insbesondere werden die bei Brennerien zum Brennen belassenen Kartofofen in Höhe von 25 % der ursprünglich freigegebenen Mengen als Speisekartofofen in Anspruch genommen. Außerdem dürfen gesunde Kartofofen künftig nur noch dann veräußert werden, wenn sie kleiner als 1 Zoll, bisher 1 1/2 Zoll, sind.

* Kundenlisten für Schuhwaren führt der Berliner Magistrat ein. Die Bestellung bedarfsentsprechender Schuhwerks erfolgt vom 4. November ab schriftlich unter Benutzung eines in den Bezugsstellen und den Schuhwarenhandlungen erhältlichen Anmeldevordruckes. Die Anmeldung kann nebst dem Schuhbedarfschein dem vom Besteller gewählten Schuhwarenhändler eingereicht werden, der die Bestellungen in der Reihenfolge des Einganges in die Bestellliste einzutragen hat. Die Nachbarnstädte wollen dem Beispiel folgen.

Welt und Wissen.

— Der Bagdadbahn-Tunnel durch den Taurus. Der Taurus-Tunnel ist, nach einer Meldung der türkischen Zeitung „Deni Gune“, jetzt fertiggestellt, so daß die Bagdadbahn (von dem 8. Oktober das Taurusgebirge durchschneidet und die Verbindung Konstantinopel-Aleppo vollständig befahrbar ist. Die beiden Haupttunnel der Strecke, der durch den Taurus und der durch den Amanus, sind 711 Meter und 1726 Meter lang. Sie sind nicht die längsten, sondern die durch schwerer zu durchbohrendes Gestein und in größerer Höhe angelegten. Bänder sind die Tunnel 29 (3794) und 81 (2068) derselben Strecke. Wären die Taurus-Tunnel eher fertig geworden, dann hätte die Valdivia-Armee vielleicht besser mit Nachschub und Munition versorgt werden können. Von Aleppo aus ist die Bagdadbahn in der Richtung auf Mossul am Taurus bereits im Betriebe, außerdem ist Aleppo mit Hama, Halep, Beirut und mit Damaskus durch Eisenbahn verbunden.

— Amundsen Volegpedition. Von dem norwegischen Generalkonsulate in Archangelsk ist in Chrestiania die Meldung eingegangen, daß von Roald Amundsen's „Maud“-Expedition Vost eingetroffen ist. Sie stammt vom 4. September und ist von der Diction-Aniel abgehandelt worden. Dort ist Amundsen seinem Plane gemäß gelandet, um seinen Petroleumvorrat an Bord zu nehmen. Waren die Eisverhältnisse, die die Expedition antrat, so günstig, daß er seine Absicht ausführen und zur geplanten Zeit in das Eis geben konnte, so muß die „Maud“ jetzt bereits ihre Driftfahrt über das Polarmeer angetreten haben. Sollte hingegen Amundsen nicht an der von ihm ins Auge gefaßten Stelle rechtzeitig ins Eis gekommen sein, so war seine Absicht, ein volles Jahr zu warten.

und nur wenige andere hätte das Leben dadurch erschwieben an Vorkauf gewonnen. Verfluchter Hund!“, murmelte er hinter dem im Dämmer verschwindenden Advokaten drein.

Longford schlug einen heiteren Ton an. „Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Wollen Sie mich dem Herrn nicht vorstellen?“

Atterley hielt den Mund vor Staunen offen.

„Ja... Sie... Kapit'n. Sie dürfen viel von mir verlangen. Ich weiß, daß ich Ihnen zu Dank verbunden bin; denn Sie haben mir ganz uneigennützig einen Dienst erwiesen, der mich von viel schlimmen Sorgen erlöst hat... Aber das... nein, nein, das dürfen Sie nicht von mir fordern!“

Der junge Offizier besänftigte ihn wieder. „Nun, nun, es war ja nicht so schlimm gemeint. Ich könnte nämlich den Herrn ganz gut gebrauchen... in einer bestimmten Sache. Er könnte in einer Erbschaftsangelegenheit für mich Ermittlungen anstellen. Er scheint mir der rechte Mann zu sein. Ein vornehmer Advokat würde den Auftrag vielleicht nicht annehmen oder nach kurzer Prüfung wegen Aussichtslosigkeit oder aus anderen Gründen niederlegen. Er scheint mir, wenigstens nach Ihrer Schilderung, von irgendwelchen Strupeln nicht geplagt zu sein. — Entschuldigen Sie mich bitte bei den anderen Herrschaften! Sagen Sie, ich sei plötzlich abgerufen worden!“

Und er knippte eilends hinter dem Advokaten drein.

Fortsetzung folgt.

Das Ringen im Westen

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau.
Großes Hauptquartier, 1. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen holländischer Grenze und Deuze stehen Belgier und Franzosen gegen die Front, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen auf dem Westufer des Flusses vor. Beiderseits von Somme nahmen wir die vorübergehend verlorengegangenen Brückenköpfe im Gegenangriff wieder.

An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Deuze und der Schelde. Südlich von Deuze, bei Bulle und Anseghem drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Deuze warfen Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division im Verein mit dem Jäger-Regiment Nr. 80 den über die Straße Deuze-Kruishoutem vorstühenden Gegner wieder zurück. Beiderseits von Anseghem brachten rückwärtige Kampftruppen den Feind vor unserer Artillerie zum Stehen. Die nördlich der Bahn Kortrijk-Dubenoarde kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwehrten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Rosere zurückgenommen. Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Deuze-Kruishoutem und auf den Höhen in Linie Rosere-Rexhoeve, somit 1 bis 3 Kilometer östlich unserer alten vordersten Positionen.

In der Schelde-Niederung dauert die Zerstörung der Dickschiffen durch den Gegner an. Die Städte Tournai, Valenciennes und Peruwelz lagen unter englischem Feuer. Beiderseits von Bequenois und Landrecies rege Artillerie- und Gefüßkämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf den Höhen nördwestlich von Chateau-Porcien nahm der Artilleriekampf gewaltige Stärke an. Mit frischen Kräften setzte der Feind seine starken Angriffe nördwestlich von Serpy fort. Sie sind wiederum unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Das mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89, das hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75, die Regimenter 230 und 231 der 50. Reserve-Division trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten, von ihrer Artillerie wirksam unterstützt, die feindlichen Angriffe restlos ab. Das Garde-Kürassier-Regiment und die Husaren-Regimenter Nr. 4 und 11 haben sich in den letzten Tagen hier wiederum besonders bewährt.

Heeresgruppe Gallwitz. Auf dem Ostufer der Maas tagüber lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donau-Ufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Übergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner voran.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Die Sicherung der Kriegsanleihe ist und bleibt die erste Ehrenpflicht des Reiches.
Darum zeichne!

Lufteingriffe auf die Heimat im September.

Unsere Gegner unternahmen im Monat September 41 Lufteingriffe auf das deutsche Heimatgebiet. 21 Angriffe galten den Industriegebieten an der Saar, in Lothringen und Luxemburg, einer den Fabrikanlagen in Untertürkheim bei Stuttgart. Bei Burbach setzte eine Bombe eine Modellschneiderei in Brand. Die Eisenbahnstrecke Saarbrücken-Förbach war durch Treffer für 7 Stunden gesperrt; sonst wurde an Bahnanlagen nur ganz geringer schnell beseitigter Schaden verursacht. Im übrigen ergaben die Angriffe dank unserer Abwehrmaßnahmen keinerlei militärische Wirkung. Die anderen Angriffe richteten sich gegen Rastatt, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Frankfurt a. M., Kaiserslautern, Trier, Köln und zahlreiche Städte und Dörfer in der Pfalz. Militärischer Schaden wurde bei diesen Angriffen in keinem Falle bewirkt. Der Schaden an privatem Eigentum war in Stuttgart, Mainz und Frankfurt beträchtlich, in den übrigen angegriffenen Städten gering. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung 87 Tote, 29 Schwer- und 48 Leichtverletzte, außerdem wurden 8 Soldaten getötet und 11 verletzt. Der Feind hätte seine Angriffe mit ungewöhnlich schweren Verlusten. Bei Geschwaderangriffen auf Mannheim wurden einmal fünf und einmal vier feindliche Flugzeuge, bei einem Geschwaderangriff auf Kaiserslautern und Frankfurt sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im ganzen verlor der Gegner 31 Flugzeuge. Diese blieben sämtlich in unserem Besitz.

Deutscher Protest in Konstantinopel.
Gegenüber der türkischen Behauptung, daß die Sonderverhandlungen der Türkei mit dem Verbands der deutschen Regierung bekannt und von ihr gebilligt worden seien, erklärt die „Nordd. Allg. Stg.“: „Die Botschaft in Konstantinopel ist auf die erste Nachricht von dem Schritt der türkischen Regierung beauftragt worden, im Namen der deutschen Regierung Protest einzulegen. Die schwierige Lage der Türkei wird nicht verkannt. Wenn die türkische Regierung noch vor Beginn des Angriffs den Widerstand aufgeben und sich von uns trennen zu müssen glaubte, so konnten wir sie daran nicht hindern. Es wäre auch ungerecht, wollten wir sie deswegen anklagen. Ebenso wenig aber konnten wir unser Einverständnis mit einem Vorgehen erklären, das dem Bundesverhältnis nicht entspricht.“

Widerspenstige Belgier.
Da ein Teil der zurückgeführten belgischen Wehrpflichtigen verweigert, sich mit Gewalt dem Befehl zur Räumung zu widersetzen, werden die deutschen Militärbehörden voraussichtlich in Kürze gezwungen sein, die Befolgung ihrer Befehle energisch durchzusetzen, da die militärischen Operationen dies unbedingt notwendig machen. Es wäre zu bedauern, wenn eine Verzögerung der Antwort der belgischen und französischen Regierung derartige Zwangsmaßnahmen unabwendbar machen würde.

Die Kaiserfrage.
Verhandlungsmachenschaften in Süddeutschland.
Berlin, 1. November.
Gerüchtemacherei und Klatsch sind in diesen Tagen reichlich beschäftigt. Es ist müßig, ihre Geschäftigkeit näher zu kennzeichnen; im ganzen Deutschland weiß man, um was es sich handelt. Aber auch in ernsten Kreisen wird dieselbe Frage, nämlich ihrem Ernst und ihrer Tragweite entsprechend behandelt. Wie die „Voss. Stg.“ uns unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegt. Und ein weitverbreitetes süddeutsches Blatt, die „Frk. Stg.“, weiß zu melden, daß in der Kaiserfrage bereits Anregungen erfolgt sind, durch geeignete und berufene Persönlichkeiten eine Willensänderung des Kaisers herbeizuführen. Der Monarch befindet sich augenblicklich im Hauptquartier, an der Spitze, wo während des Weltkrieges die schwerwiegendsten Entscheidungen erwogen und getroffen worden sind. Es wäre immerhin möglich, daß aus dem Hauptquartier eine kaiserliche Rundgebung erfolgt, die allem Gerumme ein Ende macht. Im Kriegskabinet ist in den letzten Tagen diese Frage mehrfach behandelt worden, ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen ist, wie der Meinungsaustausch in der Presse, die den Staatssekretären von der Sozialdemokratie und dem Zentrum nahesteht, erkennen läßt. Die nationalliberale „Berl. Börsen-Stg.“ schreibt zu dem Thema: „In einem großen Teile des Volkes wird mit einer baldigen Abdankung des Kaisers gerechnet, man nimmt sie als sicher an. Wir haben bereits früher zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um die Person handeln kann, daß aber der monarchische Gedanke, der in Deutschland so fest verankert ist, nicht Schaden leiden darf. Und er selbst Schaden, wenn mit einer Tat, die vielleicht doch getan werden muß, allzu lange gezögert wird. Man wird wohl mit einer schnellen Einberufung des Reichstages zu rechnen haben. Die Entscheidungen, vor die die Reichsregierung gestellt ist, sind die schwerwiegendsten, die je zu fassen waren. In einer derartigen Lage ist Klarheit des Volkes die unbedingte Voraussetzung.“

Wilson gegen Annektionen und Entschädigungen.
Sag, 1. Nov. Nach verlässlichen Informationen sind wegen der Festlegung der zu stellenden Bedingungen große Schwierigkeiten zwischen den Wilson und Wilson, dessen Meinung in dieser Frage mit dem Lloyd Georges stark im Gegensatz steht.

Wilson gegen Annektionen und Entschädigungen.
Sag, 1. Nov. Nach einer New Yorker Meldung hat Wilson eine Botschaft an den Senat, in welcher er die Notwendigkeit der Herstellung gerechter Beziehungen zwischen den Völkern durch die Annahme von Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen betont.

Keine übermäßigen Forderungen an Deutschland.
Rotterdam, 1. Nov. Der englische „Evening Standard“ hat die Kriegsziele der Alliierten in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Evening Standard“ als die Kriegsziele der Alliierten durch einen Waffenstillstand vollkommen erreicht zu können. Es sei zu vermeiden, daß man durch drastische Änderungen in seiner Konstitution und in der Zusammensetzung seiner Regierung vorläufig. Dies von den deutschen Widerstand lediglich neu beleben und alle Teile wünschenswerten Waffenstillstand vorzuziehen.

Fach mit den Verhandlungen beauftragt.
Basel, 1. Nov. „Times“ meldet: Die Heeresleitungen haben dem Marschall Foch offizielle Führung und den Abschluß der Waffenstillstandsbedingungen übertragen. Marschall Foch hatte eingehende Spruchungen über weitere zu fassende Beschlüsse mit anderen militärischen Führern.

Fortgesetzte Beschimpfung Deutschlands.
Rotterdam, 1. Nov. Die englische Presse und die Alliierten Kundendienst fahren fort, Deutschland und die Deutschen in unbeschreiblicher Weise zu beschimpfen. Die Deutschen werden überhaupt nur noch als Räuber, Quasars, die feigsten Seeräuber der Welt usw. bezeichnet. Dies auf höheren Befehl zu geschehen. Der Zweck dieser ist verständlich.

Das Scheldetal unter Wasser.
Sag, 1. Nov. Der Sonderkorrespondent der „Frk. Stg.“ bei der englischen Armee meldet: Durch die Vermittlung der Schleißen haben die Deutschen das ganze Scheldetal Valenciennes bis 6 Meilen nördlich von Condé unter Wasser gesetzt, und zwar in 4 Meilen Breite. Von Valenciennes an den Kanal ist alles überschwemmt und das Wasser noch. Infolgedessen ist die Verbindung zwischen Nord und Süden fast unterbrochen.

Gegen die deutsche Freiheit.

Veruche der Wiedererrichtung des Rheinbundes.
In den letzten Tagen sind aus Süddeutschland mehrfach Nachrichten gekommen, die erkennen lassen, daß Teil des Verbandes sich mit dem Gedanken der Wiedererrichtung der deutschen Freiheit und der Wiedererrichtung des Staatengebäudes nach dem Muster des Rheinbundes beschäftigt. In diesem Zusammenhang wird ein Flugblatt verbreitet, das in München und wahrscheinlich auch in anderen süddeutschen Städten verbreitet worden ist. Darin ist es u. a.:

1. Die Königl. Bayerische Regierung hat unter den Verhältnissen (vielleicht im Einvernehmen mit den süddeutschen Bundesstaaten) im Anschluß an das Friedensangebot von Bulgarien, der Türkei und Ungarn sofort, spätestens innerhalb drei Tagen, den Staaten ein Sonderfriedensangebot zu übermitteln. Es sich die Königl. Bayerische Staatsregierung nicht bereit erklären, so würde derselben ein weiteres bleiben in Amte unmöglich gemacht und die maßgebenden Persönlichkeiten durch eine neu einzulegende Vollmacht zur Verantwortung gezogen werden. Es wäre unmöglich, daß, nachdem ohnehin schon ein großer Teil Bayerns Männern und Söhnen nutzlos verblutet und kränkelnd, auch noch unsere Gauen verheert und Kinder gehandelt werden.

Mit großem Nachdruck warnt die bayerische Regierung die sozialdemokratische, alle Volksschichten verfolgenden, die zur Auflösung der deutschen Gemeinschaft führen können. Will das neue Deutschland nach dem Kriege nicht zu völliger Ohnmacht verfallen, so müssen alle Glieder des Reiches in unverbrüchlicher Treue zusammenstehen.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Die Dynastiefrage nicht aktuell.

Berlin, 1. Nov. Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß die Dynastiefrage zurzeit nicht aktuell sei. Die Sozialdemokraten verlangen die Abdankung des Kaisers, aber auch sie wollen daraus keine Kabinettsfrage machen.

Waffenstillstands- und Friedensbedingungen.

Berlin, 1. Nov. Die Entente-Regierungen sind sich einig über die Waffenstillstandsbedingungen. Gegenüber wird über die Friedensbedingungen beraten.

Uneinigkeiten zwischen Wilson und Lloyd Georges.

Sag, 1. Nov. Nach verlässlichen Informationen sind wegen der Festlegung der zu stellenden Bedingungen große Schwierigkeiten zwischen den Wilson und Wilson, dessen Meinung in dieser Frage mit dem Lloyd Georges stark im Gegensatz steht.

Wilson gegen Annektionen und Entschädigungen.

Sag, 1. Nov. Nach einer New Yorker Meldung hat Wilson eine Botschaft an den Senat, in welcher er die Notwendigkeit der Herstellung gerechter Beziehungen zwischen den Völkern durch die Annahme von Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen betont.

Keine übermäßigen Forderungen an Deutschland.

Rotterdam, 1. Nov. Der englische „Evening Standard“ hat die Kriegsziele der Alliierten in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Evening Standard“ als die Kriegsziele der Alliierten durch einen Waffenstillstand vollkommen erreicht zu können. Es sei zu vermeiden, daß man durch drastische Änderungen in seiner Konstitution und in der Zusammensetzung seiner Regierung vorläufig. Dies von den deutschen Widerstand lediglich neu beleben und alle Teile wünschenswerten Waffenstillstand vorzuziehen.

Fach mit den Verhandlungen beauftragt.

Basel, 1. Nov. „Times“ meldet: Die Heeresleitungen haben dem Marschall Foch offizielle Führung und den Abschluß der Waffenstillstandsbedingungen übertragen. Marschall Foch hatte eingehende Spruchungen über weitere zu fassende Beschlüsse mit anderen militärischen Führern.

Fortgesetzte Beschimpfung Deutschlands.

Rotterdam, 1. Nov. Die englische Presse und die Alliierten Kundendienst fahren fort, Deutschland und die Deutschen in unbeschreiblicher Weise zu beschimpfen. Die Deutschen werden überhaupt nur noch als Räuber, Quasars, die feigsten Seeräuber der Welt usw. bezeichnet. Dies auf höheren Befehl zu geschehen. Der Zweck dieser ist verständlich.

Das Scheldetal unter Wasser.

Sag, 1. Nov. Der Sonderkorrespondent der „Frk. Stg.“ bei der englischen Armee meldet: Durch die Vermittlung der Schleißen haben die Deutschen das ganze Scheldetal Valenciennes bis 6 Meilen nördlich von Condé unter Wasser gesetzt, und zwar in 4 Meilen Breite. Von Valenciennes an den Kanal ist alles überschwemmt und das Wasser noch. Infolgedessen ist die Verbindung zwischen Nord und Süden fast unterbrochen.

Wer Banknoten kauft

und Darlehensschecke, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein. Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug. Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich todsicher seinen Zins.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4½ pCt. Schatzanweisung der 8. Kriegsanleihe und für die 4½ pCt. Schatzanweisungen von 1918 Folge 8 können vom

4. November ds. Js. ab

in den endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenverrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankstellen erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zinscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 8 pCt. Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheine kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichshand-Direktorium.

Habenstein.

v. Brunn.

In seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Ingenieur Eduard Gepp

Hauptmann d. R. im Pionier-Batl. Nr. 14

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der hessischen Verdienstmedaille

am 29. Oktober infolge Lungenerkrankung in einem Kriegslazarett in Brüssel im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Maria Gepp geb. Kunkler u. 3 unim. Kinder.

Braunbach, den 2. November 1918.

Lehnsteinerstr. 51.

Die Beisetzung auf dem Friedhofe in Braunbach erfolgt nach Ueberführung am Montag, den 4. Nov., 4 Uhr nachm. in aller Stille

Nachhilfe

in Dtsch., Engl. u. Französisch
erteilt Seminaristin.
Friedrichstr. 4, I. St.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Leiterwagen

die so beliebten extra stark gebauten sind wieder eingetroffen.
Justus Kämping.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt

Danksagung.

Allen, welche unsern lieben Kameraden

Ignaz Wrzeniewski

die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Direktion und den Beamten der Blei- und Silberhütte für die Krampfen und die Beteiligung an der Beerdigung.

Die polnischen Arbeiter
der Blei- und Silberhütte Braun

Todesanzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser
liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Gretchen

im zarten Alter von beinahe 8 Monaten am
Sonntag früh 8 Uhr gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten

Familie Gustav Baumann

Braunbach, Kreisfeld, östl. Kriegshauptplatz, den
4. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29.
Okt., nachmittags 3 Uhr beim Sterbehause Unter-
ackerstraße 14 statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, Sonntag
früh 4 Uhr meine liebe Frau, unsere treu-
sorgende gute Mutter, Schwester und Tante

Frau

Christiane Faubel

geb. Heidersdorf

im Alter von 64 Jahren nach kurzer Krankheit
infolge eines Schlaganfalls zu sich in die Ewig-
keit abzurufen.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braunbach, den 2. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags
um 2 Uhr beim Trauerhause Ballhofstraße 44
statt.

Die Österreichisch-ungarische Armee aufgestellt.

Wien, 1. Nov. Der kaiserliche Erlass, demzufolge die
Kruppen des Hinterlandes sich zu den einzelnen Nationalitäten
zuteilen dürfen, bedeutet tatsächlich die Auflösung der bis-
herigen Armee, da es in Zukunft überhaupt nur noch Kruppen
des Hinterlandes geben wird.

Die Zukunft Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 1. Nov. Die Stimmung der Parteien im deutsch-
österreichischen Nationalrat läßt sich wie folgt darstellen: Die
Christlich-Sozialen und ein Teil der Deutsch-Nationalen sind
für die Beibehaltung der Gemeinschaft mit den übrigen
Nationalitäten des ehemaligen Österreich-Ungarns, ein Teil
der Deutsch-Nationalen ist für sofortigen Anschluß an das
Deutsche Reich, die Sozialdemokraten sind zunächst für die
Errichtung eines Bundesstaates und wenn sich diese als un-
möglich erweisen sollte, für Anschluß an das Deutsche Reich.

Übernahme Österreichisch-ungarischer Soldaten.

Innsbruck, 1. Nov. Die in Südtirol rübergehenden vor-
dringenden Soldaten bestehen aus einem österreichisch-ungari-
schen Regiment, das die Front verlassen hat.

Bulgariens Schicksal für Österreich-Ungarn.

Wien, 1. Nov. Die österreichischen Blätter erklären, daß Österreich-
Ungarn Bulgariens Schicksal teilen werde. Triest, Laibach,
Korin, Wien und Budapest würden von der Entente besetzt
werden.

Prinz Hohenlohe bleibt österreichischer Botschafter in Berlin.

Wien, 1. Nov. Der österreichisch-ungarische Botschafter
in Berlin, Prinz Hohenlohe, der in Wien eintraf, hat um
Erhebung von seinem Posten. Auf Wunsch der maßgebenden
Stellen soll Hohenlohe diese Bitte zurück.

Verhaftung der hohen Beamten im Rastengebiet.

Wien, 1. Nov. Nach der „Reichspost“ wurde der Statthalter
von Triest auf einer Automobilfahrt in Laibach ver-
haftet, daselbst Schicksal erlitten andere hohe deutsche Beamte
aus dem Rastengebiet. Der Bundespräsident von Krain Graf
v. Khevenhüller-Mikulicz.

Ungarnfeindliche Maßnahmen der Tschechen.

Wien, 1. Nov. Die Blätter melden aus Prag: Der
tschechische Nationalrat hat die Ausfuhr von Lebensmitteln,
vornehmlich Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Fetten,
Futtermitteln sowie von vielen Bedarfsgegenständen für Volks-
bekleidung verboten. Von tschechischer Seite wird erklärt, die
Maßnahme richte sich gegen Ungarn.

Russland gegen die Sowjetregierung.

Petersburg, 1. Nov. Moskau berichtet, daß in Anbetracht
des östlichen Zustandes gegen die Sowjetregierung ausgedroht
wird. Zur Unterdrückung wurden 2000 Matrosen hingeschickt.
Die weiße Garde protestierte und verteidigte sich gegen die
kommunistischen Maßnahmen der Bolschewisten.

Lotales.

* Die Versammlung, die gestern abend im Saale
des „Rheinberg“ stattfand und die gut besucht war, fand ganz
unter dem Eindruck der gegenwärtigen gespannten politischen
und militärischen Lage. Herr Bürgermeister Schüring begrüßte
die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß es wohl von
jedem dankbar empfunden werde, über die vielen nun schwebenden
Fragen von unterschiedlicher Seite aufgeklärt zu werden und er-
teilte zunächst Herr Reichs- und Landesrat Dr. Dohlem das
Wort. Derselbe leitete seine Ausführungen, die mit Mitteilun-
gen, die sich auf die Folgen der Kriegslage beziehen, wo
von weitblickenden Räumern Vollerklärungen angehängt
wurden, denen man aber in unserer damaligen maßgebenden
Kreisen verständnislos gegenüber gefunden. Auch auf andere
Vorgänge wurde hingewiesen, die beim Parlament immer mehr
die Reduzierung festigten, daß bei uns endlich einmal mit dem
herrschenden System gebrochen werden müsse, daß es endlich
an der Zeit sei, das deutsche Volk mit teilzunehmen zu lassen
an dem Aufbau und der Verwaltung des Staates. Redner
ging den Ursachen der gegenwärtigen gefährlichen Stimmung
nach, die er hauptsächlich in falschen Verordnungen und Maß-
nahmen der ungeschicklichen Kriegsverwaltung zu finden glaubt
und deren Abbau dringend gefordert werden müsse. Das Volk
soll sich nicht hinter die gegenwärtige Regierung stellen, ihr
Verhalten entgegenbringen und sich nicht durch gewissenlose
Verbreiter falscher, irreführender Nachrichten aufregen zu lassen.
Auch die so oft ventilierte Kaiserfrage wurde zum Schluß be-
sprochen und unter allgemeiner Zustimmung aus der Ver-
sammlung daraus hingewiesen, daß es für unser Volk eine
solche gar nicht geben könne. Herr Hauptmann Reichinger
besprach dann die militärische Lage, ausgehend von dem Ab-
schluß Bulgariens, dem nachgeben der der Türkei und Oester-
reichs, dessen Kaiser nach neuesten Meldungen abgedankt und
nach der Schweiz geflüchtet sei, folgen möchte. Der Redner
wies darauf hin, daß man das Schicksal unserer Lage nicht
verkennen, daß man aber auf der anderen Seite nicht verzagen
solle, denn von einem Zufall unserer Herrschaft könne keine
Rede sein. Und daß unsere Kruppen noch Stand halten
können, bewiesen die sich täglich abspielende Abwehrkämpfe,
die einem ganz neuen Verteidigungssystem angepasst seien.
Auch auf die wirtschaftlichen Zustände bei uns wies der Redner
hin, die uns aber auch vertrauensvoll in die Zukunft blicken
lassen. Herr Bürgermeister Schüring dankte den Herren für
ihre interessanten Ausführungen und sagte Worte der Auf-
munterung an die Anwesenden an mit der dringenden Bitte, wenn
es nicht dem Kopf zu verfallen, sondern fest und trenn-
sammen stehen, denn nur dann könnten wir das Schicksal, das
über uns gekommen, überwinden. Er wies noch darauf hin,
daß gerade das Zeichen von Kriegsanleihen nicht eines jeden
Bürgers sei, um auch nach hinten hin zu zeigen, daß man
stark und geschlossen hinter der Reichsregierung steht
und schloß mit dem Wunsche, daß die Versammlung dazu
beigegeben habe, aufklärend und beruhigend zu wirken.

* Gesundheitskontrollversammlungen. Nach einer
Verfügung des Kriegsministeriums ist von der Abhaltung der
jährlichen Gesundheitskontrollversammlungen abzusehen.

Die Stadt hat einen
braunb. Zugochsen
zu überflüssig zu verkaufen. Angebote baldigst an den
Magistrat

Wetterbericht.

Wien, 2. Nov. 1918. 2. Nov. 2.00, 3. 4.00, 4. 1.50, 5. 1.50.

